

Tobias Merckle spricht bei „Pro Christ“ über das Thema Glück

## Geborgenheit in harten Zeiten

„Zweifel kann man haben, aber man darf das Staunen nicht vergessen“, sagt Tobias Merckle. Grund dazu hatte der Leiter des Seehauses Leonberg schon oft genug. Auch von Rückschlägen bei seinem Modell des offenen Strafvollzugs hat sich der Unternehmersohn aus Blaubeuren nie entmutigen lassen.

Wer von der Straße aus zum ersten Mal einen Blick auf das Seehaus wirft, mag erstaunt sein: Sicherheitszäune sind auf der idyllischen Anlage, die an der ehemaligen Solitude-Rennstrecke liegt, weit und breit keine zu erkennen. Das unter Denkmalschutz stehende historische Gebäude zieht dennoch alle Blicke auf sich; eine große Holztafel verweist auf die Einrichtung, die sich als freier Jugendstrafvollzug ihren Namen gemacht hat.

Von Tobias Merckles Büro sind es nur ein paar Schritte bis zur Schreiberei, eine der drei Werkstätten auf der Anlage. Dort hat für die jungen Straftäter an diesem Morgen schon seit vielen Stunden der Arbeitsalltag begonnen.

Etwa für Dominique, einer der acht jungen Menschen, die derzeit im Seehaus leben. Tobias Merckle unterhält sich einige Minuten mit ihm, ehe er wieder an seinen Schreibtisch zurückkehrt.

„Man kommt ins Staunen, was die Jungs für Fähigkeiten haben, wie sie durchs Leben gehen“, sagt er hinterher. Dieses Staunen treibe ihn an, motiviere ihn täglich bei seiner Arbeit. Seit der Gründung vor zehn Jahren sind im Seehaus insgesamt rund 100 junge Straftäter aufgenommen worden. Sie alle werden auf ihre Entlassung aus dem Gefängnis vorbereitet.

Der straff strukturierte Tagesablauf, zu dem neben dem harten Ausbildungsalltag auch Frühsport, Hausputz und Bibelstunden gehören, ist Teil des Erfolgskonzeptes: 75 Prozent der seitdem aufgenommenen Straftäter sind nicht mehr rückfällig geworden, erzählt Tobias Merckle. Denn wer den stressigen Arbeitsablauf mittrage, wer es schaffe, die Regeln zu akzeptieren, sei für den Berufsalltag bestens gerüstet.

Für seine Idee des Jugendstrafvollzugs in freien Formen hat der 42-Jährige viel Anerkennung bekommen – unter anderem hat ihn der

### Massive Widerstände

Altpietistische Gemeinschaftsverband mit dem „Hoffnungsträger“-Preis ausgezeichnet. Bis es soweit kam, musste er jedoch massive Widerstände überwinden. Nicht nur die Nachbarn des Grundstücks waren zu Beginn alles andere als begeistert von der Einrichtung. „Es gab Unterschriftenlisten dagegen. Aber entscheidend war, dass der Bürgermeister und fast der komplette Gemeinderat hinter unserem Projekt standen“, erinnert sich Merckle. Heute sei das Verhältnis zu den Nachbarn sehr gut. „Sie haben gemerkt, dass die Jugendlichen keine Monster sind.“

Einen ungewöhn-

lichen Weg zu wählen, davor ist Tobias Merckle nie zurückgeschreckt. Schon die Entscheidung, Sozialpädagogik zu studieren, habe nicht unbedingt „dem Wunsch meines Vaters entsprochen“, erzählt der Unternehmersohn. Trotzdem habe er sich davon nicht abbringen lassen – und sei letztlich von ihm in diesem Weg unterstützt worden. Wohin dieser Weg führt, hat sich nach dem Abitur abgezeichnet, als er sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr in einem Strafvollzug in Chatanooga in den USA entschied. Dort lernte er den Alltag von Gefangenen kennen. Ein Schlüsselerlebnis, wie er heute sagt: „Die Insassen hatten den ganzen Tag nichts zu tun. Da war mir klar: Das ist ein Zustand, den man weder ihnen noch der Gesellschaft zumuten kann.“

Auch während seines Studiums in Lüneburg lernte er, als Mitarbeiter einer internationalen Gefangenenhilfsorganisation, Gefängnisse in mehr als 35 Ländern kennen. Viele dieser Eindrücke haben sich nachhaltig festgebrannt. So etwa die Verhältnisse in einem Gefängnis im afrikanischen Benin, wo 300 Menschen auf kleinstem Raum miteinander leben. „Man kann sich gar nicht vorstellen, wie man so etwas überlebt“, sagt er noch heute. Am meisten beeindruckt habe ihn ihr unerschütterlicher Glaube. „Dadurch erleben sie, trotz Unfreiheit, eine innere Freiheit.“ Die Erfahrung habe ihm gezeigt, „dass die innere Freiheit durch die Liebe Gottes unabhängig von den äußeren Umständen ist“. Diese Erkenntnis habe ihm auf seinem späteren beruflichen Weg Mut gegeben. Ebenso wie die Gewissheit, immer in Gottes Hand zu sein. „Bei ihm ist man auch in schwierigen Zeiten geborgen“, sagt Tobias Merckle. Diese Gewissheit hat ihn auch nicht nach Schicksalsschlägen verlassen, etwa vor vier Jahren, als sich sein Vater Adolf Merckle das Leben nahm. Der Glaube habe ihm und seiner Familie in dieser Zeit Halt gegeben.



„Zu wissen, dass unser Vater bei Gott im Himmel ist, das hat uns sehr geholfen.“ Entmutigen lassen hat sich der Leiter des Seehauses nie. „Rückschläge gehören zum Leben dazu – und sie bringen einen dazu, sich zu verbessern“, sagt er überzeugt. So müsse man immer damit rechnen, dass die jungen Straftäter wieder rückfällig werden. Doch irgendwann liege deren Entwicklung nicht mehr in der eigenen Hand: „Wir wissen, dass die Samen gesät sind – ob und wann sie aufgehen, liegt dann nicht von unserer Verantwortung.“ Das Thema hat Tobias Merckle, der sich in seiner Heimat in Blaubeuren schon früh in der Jungschar und später im Kirchengemeinderat und in der

EKD engagiert hat, immer begleitet. So sei am Mittagstisch mit der Familie immer wieder darüber gesprochen worden, „was Verantwortung gegenüber Arbeitnehmern und der Gesellschaft bedeutet“. Er sei dankbar für das, was ihm seine Eltern mitgegeben hätten. Glück bedeute für ihn, die Jugendlichen ein Stück weit auf ihrem Weg begleiten zu können. „Das ist eine mehr als wertvolle Erfahrung.“ Bei „Pro Christ“ möchte Merckle von seinem Glauben erzählen, und vor allem von einer Erfahrung: „Dass Glück nicht von Lebensumständen abhängig ist – sondern in der Beziehung mit Gott erfolgen kann.“

Franciska Bohl

Internet: [www.seehaus-ev.de](http://www.seehaus-ev.de)

Tobias Merckle vor dem Seehaus in Leonberg: Der Geschäftsführer hat mit der Einrichtung des freien Jugendstrafvollzugs einen ungewöhnlichen Weg eingeschlagen.

Foto: factum

